

Nutztierschutz gestern, heute und morgen – Medialer Rückblick

Referat von Mark Rissi, Filmmacher, und Erich Gysling, Fernsehmoderator, mit Filmeinspielungen anlässlich der 13. Nutztiertagung „Nutztierschutz gestern, heute und morgen“ des Schweizer Tierschutz STS vom 21. April 2011 in Olten

Im Abstimmungskampf zum Schweizer Tierschutzgesetz in den 70er Jahren spielte der Kinofilm „De Grotzepuur“ eine wichtige, ja entscheidende Rolle. Erstmals erhielt eine breite Öffentlichkeit Kenntnis von den Zuständen in den damaligen Tierfabriken. In den 60er Jahren wurde insbesondere die Haltung von Legehühnern intensiviert. Am Schweizer Fernsehen durften solche Bilder nicht gezeigt werden. Der Kinofilm „De Grotzepuur“ mit damals sehr populären Volksschauspielern wie Schaggi Streuli, Walter Morath, Walo Lüönd, Ines Torelli und Walo Lüönd lockte viele Menschen ins Kino und hatte eine breite Medienaufmerksamkeit für das Thema zur Folge. Annabelle lancierte gar eine Kampagne „Herz statt Portemonnaie“ um die Bodenhaltung zu fördern. Im Film wird die Geschichte der Bauernfamilie auf dem Grotzehof geschildert. Der Vater setzt auf intensive Tierhaltung, auf Käfigbatterien und anämische Kälber für die Produktion von weissem Kalbfleisch. Doch dies führt ihn zu finanzieller Abhängigkeit und in Folge in den Konkurs. Er endet als Knecht auf einem Großbetrieb. Der Sohn und die Schwiegertochter hingegen setzen sich bewusst von den tierverachtenden Produktionsmethoden ab. Das Schweizer Volk stimmte dem neuen Tierschutzgesetz mit grosser Mehrheit zu. Als erstes Land der Welt verbot die Schweiz – mit einer Übergangsfrist- die Käfighaltung.

Zunehmend öffnete sich auch das Schweizer Fernsehen für kritische Berichte über landwirtschaftliche Themen. 10 vor 10 und Kassensturz brachte mehrere Filmbeiträge, die das Konsumverhalten nachhaltig beeinflussten. Mark Rissi gelang es, erstmals Aufnahmen von tierschutzwidrigen Praktiken im Ausland zu dokumentieren. Die Filme über das Zwangstopfen von Gänsen und Enten für Foie Gras, der Lebendrupf von Gänsen für die Daunproduktion, die intensive Kälbermast in Holland, die Bärenschaukämpfe in Pakistan und die Haltung von Pelztieren in Drahtgitterkäfigen in den sogenannten Pelztierfarmen hatten wirtschaftliche Folgen.

Im Jahr 1995 erhielt Erich Gysling und Mark Rissi die Möglichkeit, eine mehrjährige, halbstündige Fernsehserie über das Verhältnis Mensch-Tier in Zusammenarbeit mit SF, ZDF und STS zu produzieren. Die Reihe "Tierreport" wurde von 1995 bis 1998 jeweils als Serie von sechs Folgen ausgestrahlt. Die Berichte über Tierquälerei, Tiertransporte, Extremzuchtungen und Missstände in Zoos oder Zirkus lösten verschiedentlich heftige Kontroversen aus. Es gab kaum ein Problem in der Mensch-Tier-Beziehung, das in der Sendung «Tierreport» nicht zur Sprache gekommen wäre. Mit Filmbeiträgen, welche die bittere Realität dokumentierten, setzen sich Erich Gysling und Filmemacher Mark Rissi unermüdlich für die stumme Kreatur ein. «Wir zeigten Tierquälereien auf, versuchen dem Zuschauer aber auch Hinweise zu geben, wie er durch bewusstes Konsumverhalten auf Veränderungen einwirken kann», erklärte der Filmer Mark Rissi. Dass eine Sendereihe wie «Tierreport» nicht ohne Folgen blieb, ist klar. Bereits die erste Staffel löste im Jahre 1995 teilweise heftige Kontroversen aus und hatte konkrete Folgen. So wurden die qualvollen Fohlentransporte ins Ausland kurz nach Ausstrahlung der Sendung gestoppt. Und die Reportage über die Ferkelkastration ohne Betäubung löste eine breite Diskussion und ein Umdenken aus. Moderator Gysling: „Unser wichtigstes Anliegen bestand darin, den Informationsstand der Konsumentinnen und Konsumenten zu verbessern. Wir wollten bewirken, dass die Leute diesem Problem mit offenen Augen gegenüberstehen. Gleichzeitig versuchten wir aber auch diejenigen Produzenten Mut machen, die bereits auf eine tiergerechte Produktion umgestellt haben oder umstellen wollten“. Die Sendung wurde 1995 mit dem Jurypreis der Zürcher Radiostiftung ausgezeichnet.